

# Wenn Philosophen antworten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **251 (1978)**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656236>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

keln niederrollten; und als die Zunge diese Tränen aus den Mundwinkeln holte, schmeckte es bitter. Lenchens Zünglein jedoch glitt über die untere und die obere Lippe, und das schmeckte süß.

Die Strasse dahin, immer kleiner werdend, ihr Lieben! Lichte Blumen am Rand, links oben der Rebberg, dort in der Ferne der Wald. Noch einmal wandten sie sich, gesättigt, ausgeruht und – wenn's nötig wäre – für tausend Wege bereit; sie winkten Abschied, der Grosse schwenkte das Diplom, der Kleine hob den Beutel bis über den Kopf. Dann öffnete sich der Wald mit seinem wunderbaren Grün, und drinnen zwitscherten die Vögel.

Über dem Gottesacker aber, wo das Volk mit offenen Mäulern wartete, dröhnten jetzt verheissungsvoll die Glocken der Stadt.

---

#### WENN PHILOSOPHEN ANTWORTEN

Aristoteles aus Stagira war auf der Strasse von einem zudringlichen und schwatzhaften Bekannten begrüßt worden, der den in Gedanken verlorenen Philosophen mit einem langatmigen Vortrag aufhielt. Als er endlich zu einem Ende kam, sagte er abschliessend: «Ich hoffe doch sehr, dich nicht belästigt zu haben, Aristoteles?»

«Da sei unbesorgt», antwortete der Philosoph gelassen, «ich habe dir gar nicht zugehört.»

\* \* \*

Georg Christoph Lichtenberg, der einfallsreichste und geistvollste deutsche Aphoristiker, wurde einmal von einem eingebildeten Schwätzer gefragt, ob er ihm den Unterschied zwischen Zeit und Ewigkeit erklären könne.

Lichtenberg lächelte und antwortete: «Ausgeschlossen, mein Herr, denn ich könnte mir wohl die Zeit dazu nehmen, aber Sie würden eine Ewigkeit brauchen, um es zu verstehen.»

ERNST NÄGELI

## Acht Schnäbelchen ...

Es war nun einmal so auf dem Grubenhof. Die junge, freundliche Frau erkannte mehr und mehr, dass sie auf verlorenem Posten kämpfte. Denn hier galt das Geld! Im Rang gleich darauf folgend kam die Arbeit mit allen jenen harten und greifbaren Dingen, die sich am raschesten und am sichersten in Geld umwandeln liessen. Und dann zählte lange, lange Zeit überhaupt nichts mehr. Selbst wenn endlich eine eingeklemmte menschliche Seele sich an der Reihe glaubte, war es keineswegs sicher, ob sie nicht durch den bitterlichen Ernst auf- oder abschnellender Kälberpreise nochmals ins Hintertreffen geriet.

Immer seltener brachte Annelis die Kräfte zu einem mutvollen Einsatz auf. Wenn sie es heut wieder tat, ging es jedenfalls nur um eine lächerlich kleine Sache – ohne den geringsten Einfluss auf das Leben des Grubenhofes.

Vor der Scheune, zwischen Tennstor und Brunnen, hatte Hans eine ältere Giesskanne aufgehängt. Das Gefäss diente ihm jeweils, um bei föhningem, trockenem Wetter das in der Tenne gelagerte Futtergras feuchtzumachen. Heut nun bemerkte Annelis von ihrer Gartenarbeit weg, wie immerzu eine Kohlmeise auf die Kanne zuflatterte. Bei näherem Zusehen ergab es sich, dass das Vögelchen wirklich Nistmaterial im Schnabel trug.

«Hans, bitte», sagte Annelis, als ihr Mann mit dem Knecht vom Felde heimkam, «nimm die Giesskanne nicht mehr vom Nagel! Ein Kohlmeisenpärchen hat sie zum Nistplatz erwählt.» Tatsächlich – wenn man auf eine umgekehrte Futterkiste stand und vorsichtig durch die Öffnung blickte, erkannte man einen Haufen Baummoos und mitten in diesem Haufen eine kleine Mulde, die schon ein wenig mit Flaum gepolstert war.

Hans lachte. Nicht eigentlich roh, aber es war doch das Lachen eines Menschen, der die für ihn und sein Leben massgeblichen Dinge längst unwiderruflich eingeordnet hat und bei dem bei-